



Nr. 55.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpolige Seite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reichsamt 25 Pfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Mittwoch, den 7. März 1917.

Bezugspreis: In der Stadt mit Postgebühr M. 1.50 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr M. 1.45, für Fernverkehr M. 1.50. Beleggeld in Württemberg 30 Pfg.

Amthliche Bekanntmachungen.

Der auf Donnerstag, den 8. ds. Mts. fällige
Wichmarkt in Neuweiler
wird aus feuchtpolizeilichen Gründen **abverz.**
Ca l w, den 7. März 1917.

R. Oberamt: Regierungsrat Binder.

Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über eine Bestandsaufnahme von Schuhwaren.

Vom 28. Februar 1917.

Für die Erfüllung der der Reichsbekleidungsstelle obliegenden Aufgaben ist die Ermittlung der im Deutschen Reich gegenwärtig vorhandenen Vorräte an Schuhwaren erforderlich.

Auf Grund des § 8 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni und 23. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1420) wird deshalb folgendes bestimmt:

§ 1.

Am 12. März 1917 ist eine allgemeine Bestandsaufnahme von Schuhwaren vorzunehmen.

Schuhwaren im Sinne dieser Bekanntmachung sind solche, die ganz oder zum Teile aus Leder, Web-, Wirk-, oder Strickwaren, Filz oder filzartigen Stoffen bestehen.

Schuhwaren, welche vollständig aus Holz hergestellt sind, unterliegen nicht den Vorschriften dieser Bekanntmachung und sind daher nicht meldepflichtig.

§ 2.

Meldepflicht besteht für die mit Beginn des 12. März 1917 vorhandenen gesamten Vorräte der in § 1 Abs. 1 und 2 bezeichneten Gegenstände, soweit nicht in § 3 Ausnahmen festgesetzt sind. Die Bestandsaufnahme hat nach folgenden Warenkategorien getrennt zu erfolgen:

Warenkategorie I: Arbeitsschuhwerk aller Art einschließl. (sch) Schaffstiefel)

- a) für Männer in allen Größen,
- b) für Frauen in allen Größen,
- c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36-39),
- d) für Kinder (Größe Nr. 27-35),
- e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).

Hierzu gehört schweres Schuhwerk mit genagelten oder genähten Unterböden, dessen Schaft aus Spalt-, Rind-, Röß-, Wild- oder ähnlichem Oberleder besteht, gleichgültig ob die Sohle aus Leder, Holz oder anderen Ersatzstoffen hergestellt ist.

Warenkategorie II: Kräftiges Leder-Strickenschuhwerk aller Art

- a) für Männer in allen Größen,
- b) für Frauen in allen Größen,
- c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36-39),
- d) für Kinder (Größe Nr. 27-35),
- e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).

Hierzu gehört im wesentlichen Schuhwerk aus Kalfleder jeder Art außer Kalfsch, aber einschl. Kalfschweaas, ferner Kalfsch, Rindsch, Mastsch, und Rindleder, Spalt- und dergleichen, ohne Rücksicht auf Schaft oder Bodenausführung, einschließl. Holz- oder sonstigen Ersatzsohlen.

Warenkategorie III: Anderes Leder-Strickenschuhwerk aller Art, soweit nicht unter II oder IV genannt,

- a) für Männer in allen Größen,
- b) für Frauen in allen Größen,
- c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36-39),
- d) für Kinder (Größe Nr. 27-35),
- e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).

Hierzu gehört im wesentlichen Schuhwerk aus farbigem oder schwarzem Chevreau, Boykalf- oder sonstigem Kalfleder, Ziegen-, Schaf-, Sämiß-, Reh-, Hirschleder und dergleichen, auch mit Stoffeinsätzen, ohne Rücksicht auf Schaft- oder Bodenausführung einschließl. Holz- oder sonstigen Ersatzsohlen.

Warenkategorie IV: Strickenschuhwerk aus Landleder

- a) für Männer in allen Größen
 - b) für Frauen in allen Größen,
 - c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36-39).
 - d) für Kinder (Größe Nr. 27-35),
 - e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).
- Hierzu gehört auch Schuhwerk aus Landleder mit schwarzem oder farbigem Leder- oder Stoffeinsätzen
- Warenkategorie V: Reistiefel aller Art.**
- Warenkategorie VI: Tanzschuhe, Gesellschaftsschuhe, Luxushauschuhe und Luxuspantoffeln**
- a) für Männer in allen Größen,
 - b) für Frauen in allen Größen,
 - c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36-39),
 - d) für Kinder (Größe Nr. 27-35),
 - e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).

Hierzu gehören im wesentlichen Tanzschuhe und Gesellschaftsschuhe aus Leder und Stoffen aller Art mit leichter gewendeter Sohle und Holzabsätzen, ferner Hauschuhe oder Pantoffeln mit Absätzen von mehr als 3 Zentimeter Höhe aus Seide, Atlas, Brokat, Sammet, Landleder (nicht Landleter) oder Wildleder (Sämißleder).

Warenkategorie VII: Sandalen aller Art

- a) für Männer in allen Größen,
- b) für Frauen in allen Größen,
- c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36-39),
- d) für Kinder (Größe Nr. 27-35),
- e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).

Warenkategorie VIII: Hauschuhe und Pantoffeln aller Art, soweit nicht unter Warenkategorie VI bereits genannt,

- a) für Männer in allen Größen,
- b) für Frauen in allen Größen,
- c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36-39),
- d) für Kinder (Größe Nr. 27-35),
- e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).

Warenkategorie IX: Strick- und Sportschuhe aus Stoffen aller Art

- a) für Männer in allen Größen,
- b) für Frauen in allen Größen,
- c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36-39),
- d) für Kinder (Größe Nr. 27-35),
- e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).

§ 3.

Von der Meldepflicht ausgenommen sind:

1. Schuhwaren, die sich im Eigentum der deutschen Militär- oder Marinebehörden befinden oder über die Lieferungs- oder Herstellungsverträge mit einer deutschen Militär- oder Marinebehörde bestehen,
2. die im Gebrauch befindlichen Schuhwaren,
3. Schuhwaren, die sich in den Haushaltungen befinden und deren gewerbsmäßige Verwertung nicht in Aussicht genommen ist,
4. Erklingschuhe ohne Absatz bis zur Größe 22 (15 Zentimeter) einschließl.
5. Gummischuhe.

§ 4.

Zur Weidung verpflichtet sind alle natürligen und juristischen Personen, alle wirtschaftlichen Betriebe, alle öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, die Eigentum oder Gewahrsam an meldepflichtigen Gegenständen haben oder bei denen sich solche unter Jollaufsicht befinden. Die nach Beginn des 12. März 1917 eintreffenden, aber vor diesem Tage abgeordneten Vorräte sind von dem Empfänger sofort nach Eingang der Ware zu melden.

Vorräte, die sich mit Beginn des 12. März 1917 nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit in Gewahrsam hat.

Neben demjenigen, der die Ware in Gewahrsam hat, ist auch derjenige zur Meldung verpflichtet, der sie einem Lagerhalter oder Spediteur zur Verfügung eines Dritten übergeben hat.

Ist der Eigentümer ein Reichsausländer, so ist außer dem Namen und Wohnort desselben auch seine Staatsangehörigkeit anzugeben.

Spediture und Lagerhalter, welche wissen oder den Umständen nach annehmen müssen, daß sie meldepflichtige Gegenstände in Gewahrsam haben, sind verpflichtet, die zur Bornahme der Erhebung erforderlichen Auskünfte bei den Absendern oder Empfängern dieser Gegenstände oder bei ihren Auftraggebern einzuholen. Wird die Auskunft nicht erteilt oder erscheint sie dem Spediteur oder Lagerhalter nicht glaubhaft, so ist der Spediteur oder Lagerhalter verpflichtet, dies der Reichsbekleidungsstelle anzuzeigen.

§ 5.

Die Meldungen dürfen nur auf den hiermit vorgeschriebenen amtlichen Meldelarten erstattet werden.

Meldepflichtige, welche Eigentümer der zu meldenden Gegenstände sind, haben die Meldelarten Ia und IIa, alle sonstigen Personen die Meldelarten Ib und IIb zu benutzen.

Die Meldelarten müssen spätestens am 17. März 1917 bei den Amtsstellen eingereicht sein, die von den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bezeichneten Behörden mit der Einsammlung beauftragt sind.

Mitteilungen irgend welcher Art dürfen auf den Meldelarten nicht vermerkt werden.

Die Reichsbekleidungsstelle behält sich vor, Muster der angemeldeten Waren einzufordern.

§ 6.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden werden über die Ausführung der Bestandsaufnahme weitere Ausführungsbestimmungen erlassen.

§ 7.

Wer den Vorschriften des § 1 Abs. 1 und 2, der §§ 2, 4, 5 oder den nach § 6 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird nach § 20 Nummer 1 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni und 23. Dezember 1916 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft.

Berlin, den 28. Febr. 1917

Reichsbekleidungsstelle:

Geheimer Rat Dr. Beutler.

Reichskommissar für bürgerliche Kleidung

Vorstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Anfügen, daß die amtlichen Meldelarten von den Schultheißenämtern zu beziehen sind. Die Meldepflichtigen haben sich die erforderlichen Meldelarten bei diesen zu beschaffen. Es bleibt den Schultheißenämtern anheimgestellt, den ihnen bekannten Meldepflichtigen die Meldelarten von sich aus zuzustellen, nicht berüchtigt gebildene Meldepflichtige werden hierdurch von der Verpflichtung zur Beschaffung der Karten nicht entbunden.

Die ausgestellten Meldelarten sind von den Meldepflichtigen bis spätestens 17. März beim Schultheißenamt einzureichen. Unterlassung der vorgeschriebenen Meldungen ist mit Gefängnis oder Geldstrafe bedroht.

Meldelarten und Erläuterungen sind den in Betracht kommenden Schultheißenämtern heute zugegangen.

Weitere Vordrucke können vom Oberamt bezogen werden.
Ca l w, den 5. März 1917.

R. Oberamt: Binder.

Haferjaatmenge.

Die Landesfüttermitttelstelle hat auf Grund des § 6, Absatz 2, Buchstabe c der Bundesratsverordnung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 811) und des § 1, Ziffer 6 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern über Hafer aus der Ernte 1916 vom 2. Oktober 1916 (Beilage zu Nr. 232 des Staatsanzeigers) die Saatgutmenge von Hafer im Oberamtsbezirk Calw

im Jahre 1917 bei einer in Aussicht zu nehmenden Gesamtanbaufläche von 1530 Hektar

auf zwei Doppelzentner Hafer für das Hektar erhöht
Ca l w, den 5. März 1917.

R. Oberamt: Binder.

Wilson's Kriegspolitik.

Die amerikanische Frage.

Wilson hat zwei Botschaften an das Land erlassen. In der einen behauptet er, daß der Kongreß, also die Vertretung des Volkes, nicht in der Lage gewesen sei, das Land zu schützen, oder die grundlegendsten Rechte der Bürger zu wahren. Mehr als 500 Mitglieder von den 531 Mitgliedern beider Häuser (Senat und Repräsentantenhaus, die ungefähr dem französischen Senat und der Kammer entsprechen) seien bereit zum Handeln gewesen, d. h. also, sie haben sich geneigt gezeigt, Wilson die Vollmachten für seine Kriegspolitik gegen Deutschland zu erteilen. Aber der Senat sei nicht in der Lage gewesen, zu handeln, weil eine kleine Gruppe von 11 Senatoren Obstruktion getrieben habe. Das sei möglich gewesen, weil der Senat keine Regeln habe, durch die die Debatte beschränkt oder beendet werden könne, oder durch die irgend welche verschleppenden Manöver verhindert werden könnten. Die große Regierung der Vereinigten Staaten sei hilflos und verächtlich geworden. Die Geschäftsordnung müsse deshalb so geändert werden, daß der Senat handeln könne, um das Land vor einer „Katastrophe“ zu bewahren. Wilson hat nun den Senat, der infolge des Widerstands wahrscheinlich der Deutsch-Amerikaner bis zum Schluß seiner ordentlichen Tagung zu keinem Beschluß bezüglich der Wilson'schen Wünsche auf Vollmachtserteilung und Bewaffnung von Handelsschiffen kommen konnte, zu einer außerordentlichen Tagung einberufen, in welcher die Einführung eines neuen Punktes in die Geschäftsordnung, durch den die Schließung von Debatten ermöglicht werden soll, beschlossen werden soll. In seiner Antrittsbotschaft steuert Wilson nun direkt aufs Ziel los. Er weist darauf hin, daß „man“ den Vereinigten Staaten zur See großes Unrecht zugefügt habe. Wer dieser „Man“ ist, das sagt Wilson natürlich nicht, aber er verteidigt stillschweigend seinen Schützling England damit, daß er sagt, die Regierung habe nicht den Wunsch gehabt, mit Unrecht und Beleidigungen zu antworten, aber den Anspruch auf ein gewisses Mindestmaß von Recht und Freiheit des Handelns mußte man doch erheben, und deshalb sei man zur „bewaffneten Neutralität“ übergegangen. Natürlich fehlt es nicht an den widerlichen angelsächsischen Redensarten, die wir von dem ehrenwerten Mister Wilson schon gewöhnt sind, daß nämlich Amerika für sich selbst nichts wünsche (als die ungefährende Lieferung von Kriegsmaterial, damit die Alliierten den Krieg bis ins Endlose fortsetzen können), sondern nur das, was sie für die ganze Menschheit zu fordern bereit wären, nämlich rechtfertigtes Handeln, Gerechtigkeit, in Freiheit zu leben und Schutz vor organisiertem Unrecht. Wenn Herr Wilson nicht in die englische Diplomaten-Schule gegangen wäre, so müßte er auf Grund dieser Richtlinien Deutschland helfen, die Raubabsichten der Entente zu nichte zu machen, die Freiheit der Meere zu erringen, und er müßte seinen Industriellen die Kriegsgeschäfte mit der Entente verbieten. Aber Herr Wilson hat dafür keinen Blick. Er sieht nur starr nach den deutschen U-Booten, die die vollen Ladungen seiner Kriegslieferanten bedrohen, und diese Befürchtung ist es, die ihn zu der Erklärung veranlaßt, es könne sogar sein, daß Amerika durch Umstände zu einer mehr aktiveren Verteidigung seiner Rechte und zu einer unmittelbaren Teilnahme an dem großen Kampf selbst gezwungen werden könnte. Amerika könne nicht zurück. Den Schluß seiner Botschaft verzerrt Wilson mit Weltfriedensgedanken, deren zynischer Charakter im Hinblick auf seine bewußte Kriegspolitik nur einem politisch so unreifen Volk wie die Amerikaner es sind, verschleiert bleiben kann. Wilson spricht für die Zukunft folgende Wünsche aus: Die Rüstungen der Völker sollten nur auf die innere Ordnung eines Volkes und die häusliche Sicherheit beschränkt bleiben, dann sagt er aber im selben Atemzug, es solle Pflicht eines jeden Volkes sein, jeden Versuch einer Revolution in andern Ländern streng und wirksam zu unterdrücken. Dabei denkt dieser ehrenwerte Herr zweifellos an Mexiko, das Amerika auf diese Weise am besten einstecken könnte. Des Scheitens halber tritt er natürlich auch dafür ein, daß die Meere für alle Völker frei sein sollen. Heute allerdings scheint er noch keinen Drang zu fühlen, sich dieses Recht zu erkämpfen, denn er läßt es bekanntlich ruhig geschehen, daß Kohlen von Amerika nach Norwegen von England einfach nicht durchgelassen werden. Also alle die völkerrechtlichen Grundzüge sollen erst nach dem Krieg in Kraft treten, wenn Amerika es den Engländern ermöglicht hat, ihre Welt Herrschaft zu befestigen, und so die beiden angelsächsischen Reiche ihre wirtschaftliche und politische Oberherrschaft durch die andern Mächte garantiert erhalten. Und zu diesem Zweck soll die ganze Welt aufgegeben werden, denn Amerika ist recht eifrig daran, nicht nur die südamerikanischen Staaten, sondern auch noch China in den Krieg mitzureißen, und wenn das gelungen ist, so wird man wahrscheinlich noch dazu übergehen, die nicht willfährigen europäischen Neutralen durch Aus Hungern ebenfalls gefügig zu machen. Man

muß also sagen, an Großzügigkeit läßt die Politik der angelsächsischen Staaten zur Festigung der Alleinherrschaft in der Welt nichts zu wünschen übrig. Auch Japan hat man anscheinend durch das bisher beste Mittel der Versprechungen in Bezug auf den Besitz anderer zur Heeresfolge gebracht. Vielleicht ist das freundschaftliche Verhalten Japans gegenüber Amerika darauf zurückzuführen, daß man sich dahin geeinigt hat, daß Japan in China freie Hand erhält, und Amerika in Mexiko. Dann wäre ja der große Interessentring geschlossen, wenigstens vorläufig. Später werden die Gegensätze ja wieder in Erscheinung treten, wohl spätestens schon bei den Friedensverhandlungen. Wir aber haben das Vertrauen in unsere militärische und wirtschaftliche Kriegsführung und in unsere U-Boote, daß wir bald unsere Feinde zwingen werden, die Grenzen ihrer Macht einzusehen. O. S.

Mexiko.

Um die Entrüstung in den Vereinigten Staaten über die deutsch-mexikanische Verschönerung zu verstehen, muß man sich die Triebkräfte der amerikanischen Politik gegen Land und Volk klarmachen. Solange der geniale Porfirio Diaz Präsident war, wollte es den Amerikanern nicht gelingen, das Land in wirtschaftliche und politische Abhängigkeit zu bringen. Selbst Mexiko, hatte Diaz mit fester Hand das Staatsvermögen ein Vierteljahrhundert geführt, völlig neue und feste Verhältnisse geschaffen. Amerikanischen Agenten gelang es dennoch, politische Umtriebe anzuzetteln, die 1911 zum Sturz Diaz führten. Mit düren Worten sagte Diaz in einer Botschaft am 22. April 1911, daß die Amerikaner allein die Revolution verursacht hätten, um das Land seiner staatlichen Selbständigkeit zu berauben.

Nach einer kurzen Zwischenzeit wurde im November 1911 der Rebellenführer Madero als Präsident gewählt, der aber noch weniger als sein energischer Vorgänger Ruhe und Ordnung schaffen konnte. So kam es wieder zu Unruhen im Norden, bei denen der nordamerikanische Einfluß besonders deutlich festgestellt werden konnte, weil unter den gefangenen Aufständischen sich wiederholt Bürger der Union befanden. Präsident Madero wurde im Februar 1913 erschossen; ihm folgte der Rebellenführer Huerta, der wohl das Zeug zum Diktator hatte. Nur sollte die Tragikomödie des amerikanischen-nordamerikanischen Konfliktes ein. Die diplomatischen Beziehungen wurden nicht nur abgebrochen, die Vereinigten Staaten weigerten sich auch, Huerta als Präsidenten anzuerkennen, was zuvor z. B. schon von England geschehen war. Ein amerikanisches Geschwader setzte sich in den Gewässern um Mexiko fest, trotzdem Huerta wiederholt die Entfernung verlangte. Wilson sandte im Sommer 1913 einen Vertrauensmann in der Person des Agenten John Lind, der dem Präsidenten Huerta helfen sollte, die Ordnung wieder herzustellen, vor allem aber die nordamerikanischen Interessen zu sichern. Lind mußte bereits im Oktober unverrichteter Dinge wieder abziehen. Wenn es auch den Vereinigten Staaten immer wieder gelang, durch die Macht des rollenden Dollars aufzuherrliche Bewegungen hervorzurufen, so ist Mexiko selbst für die Union mehr als ein schlageriger Kaktus. Die mexikanische Bevölkerung haßt die nordamerikanische Republik, weil sie davon mit Recht überzeugt ist, daß die Eroberung Mexikos den Eingeborenen ein Sklavenherrschaft bereiten würde. Das hängt mit der ethnographischen Entwicklung zusammen. Die indianische Urbevölkerung wurde zunächst von den Spaniern ausgebeutet und beherrscht. Aber im Ablauf der Jahrhunderte schlossen die schärfsten Gegensätze sich ab, zumal sich eine Mischbevölkerung einstellte, die Nachkommen der Weißen und Eingeborenen. Allein die Nordamerikaner sehen auf das mexikanische Volk verächtlich herab, stellen sie mit den Schwarzen der Südstaaten auf eine Stufe, ein Gefühl, das von der anderen Seite mit ebenbürtel Haß und Verachtung beantwortet wird. Wenn Mexiko von den Antrieben der unionistischen Agenten und Dollarjäger frei würde, die die Petroleumfelder und Silberminen an sich reißen wollen, so stünd ihm eine reiche und glänzende Zukunft bevor. Die Vereinigten Staaten von Mexiko umfassen ein Gebiet von fast 2 Millionen Quadratkilometern, in dem eine ziemlich dünne Bevölkerung von 16 Millionen lebt. Davon sind zwanzig vom Hundert Weiße, dreihundertzig vom Hundert Mischlinge, der Rest Indianer. Die Mischlinge bilden die wertvolle Arbeiterschicht, die da, wo Fremde mit gutem Beispiel vorangehen, vorzügliches leisten. Der Hauptreichtum des großen Landes besteht in seinen Mineralreichen. Vor allem im Silberbergbau, der mit einem Ertrag von 2,5 Millionen Kilogramm der bedeutendste der Welt ist. Aber auch die Petroleumgewinnung hat in den letzten Jahren beträchtlich zugenommen, da sie von 300 000 Tonnen in 1908 auf 2,2 Millionen in 1912 stieg. Sie könnte eine noch größere Entwicklung erfahren, wenn die mexikanischen Oelfelder von der Kontrolle des Petroleumtrustes frei würden. Der Außenhandel Mexikos hatte 1913 trotz der inneren Unruhen einen Wert von einer Milliarde Mark. Davon entfielen bei einer Gesamtausfuhr von 600 Millionen Mark allein 400 Millionen Mark auf die Vereinigten Staaten, weil diese eben die Petroleum- und Silberausbeute

fast ganz an sich ziehen. Der Handel mit Deutschland betrug nur 73 Millionen Mark, darunter 25 Millionen Einfuhr, mit rohem Kaffee im Werte von 6 Millionen Mark und Agavefasern für 6 Millionen Mark an erster Stelle.

Mexiko teilt mit Deutschland den Vorteil, keine diplomatischen Beziehungen zur Union zu besitzen. Es ist deshalb die Aufregung der Amerikaner darüber nicht recht zu verstehen, daß beide Staaten eine Verbindung suchten, um gegen Beschleüsse der amerikanischen Politik gesichert zu sein. Aber die Erregung rührt ja auch nur daher, daß man Mexiko schon als reife Frucht ansieht, die in den Garten der Union fällt. Und diese Aussicht könnte die Selbständigkeit der mexikanischen Politik wohl vereiteln.

Das amerikanische Mißtrauen gegen Mexiko.

(W.B.) Bern, 6. März. Der Washingtoner Korrespondent des „Petit Parisien“ faßelt unter dem 5. März, trotz der amtlichen Erklärung des mexikanischen Ministers des Aeußern, General Aguilar, daß die mexikanische Regierung kein Angebot von Deutschland erhalten habe, beharre die amerikanische Regierung dabei, Gewißheit zu besitzen über ein deutsch-mexikanisches Komplott. Die hößliche amtliche Erklärung des amerikanischen Gesandten Fletscher über die stebenswürdigen Aufmerksamkeiten und Beweise der freundschaftlichen Gesinnung mexikanischer Behörden, die bei der Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens an Carranza wiederholt worden seien, dürften nicht buchstäblich genommen werden. Es sei sicher, daß die amerikanische Regierung in der augenblicklichen Stunde keineswegs Kompensationen mit Mexiko wünsche. Es sei demnach klar, daß sie sich bemühen werde, freundschaftliche Beziehungen mit der Regierung und dem Volke Mexikos so lange als möglich aufrecht zu erhalten. Fletscher gebe sich jedoch keinen Täuschungen über den deutschen Einfluß hin, der in ganz Mexiko arbeite. Die Regierung der Union sei über die mexikanische Angelegenheit zu gut unterrichtet, um an die Dauer der freundschaftlichen Beziehungen zu glauben, falls die Union mit Deutschland in Kriegszustand käme. Die amerikanische Regierung bereite sich für alle Möglichkeiten vor.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 6. März. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Auf dem rechten Sommerfeld nahen gegen Abend der Artilleriekampf große Heftigkeit an. Nach Trommelfeuer griff der Engländer östlich von Bouchavesnes erneut an. Sein Angriff wurde abgewiesen, ein weiterer durch unser Vernichtungsgeschütz vereitelt. An den übrigen Frontabschnitten herrschte bei Schneegestöber meist geringe Feuer-tätigkeit. Erkunder, die den Verlauf der französischen Stellung im Courrièreswalde gegenüber den von uns dort gewonnenen Linien feststellten, brachten noch 15 Gefangene ein.

Deutscher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern: Ein Nachtangriff der Russen gegen unsere Stellungen südlich von Brzezany scheiterte.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph: An den Osthängen des Relemengebirges, im Südteil der Waldkarpaten, wurden mehrere russische Kompagnien, die nach lebhaftem Feuer unsere Stellungen angriffen, zurückgewiesen.

Front des Generalfeldmarshalls v. Mackensen: Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front: Zwischen Ohrida- und Presepsee wurde eine Feldwache überrumpelt und gefangen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Die gestrige Abendmeldung.

(W.B.) Berlin, 6. März. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Außer Vorkampfbefechten im Aukeregebiet kein besonderen Ereignisse.

Zum letzten englischen Angriff nördlich der Somme.

(W.B.) Berlin, 6. März. Der englische Angriff bei Bouchavesnes war augenscheinlich in großem Maßstabe auf breiter Front geplant. Das starke Artilleriefeuer, das nachmittags auf der ganzen Gegend vom Saint Pierre-Baast-Wald und Bouchavesnes lag, verstärkte sich um 5.30 Uhr zum Trommelfeuer. Die englischen Sturmtruppen, die sich in den vorderen Gräben sammelten, wurden jedoch deutscherseits rechtzeitig erkannt und unter Vernichtungsgeschütz genommen, so daß es den Engländern nicht gelang, die bereit gestellten Kolonnen zum Angriff herauszubringen. Nur östlich Bouchavesnes verließen die Engländer die Gräben. Ihr Ansturm brach jedoch unter blutigen Verlusten im Feuer zusammen. Desgleichen kam ein zweiter Angriffsversuch um 9.40 Uhr abends in unserem Feuerwirbel nicht zur Durchführung. Die französischen Versuche, das am 4. März im Gaurieres-Wald verlorene Gelände zurückzuerobern, scheiterten sämtlich. Die französische Funkspruchmeldung vom 6. März, 1 Uhr mittags, daß ein Teil der verlorenen Stellung zurückerobert sei, ist freie Erfindung. Die Gräben wur-

den gegen alle Gegenangriffe gehalten und befinden sich restlos in deutschem Besitz.

„Möve“ II im indischen Ozean?

Berlin, 7. März. Unter der Ueberschrift „Im indischen Ozean“ berichtet der „Berliner Lokalanzeiger“ nach einem holländischen Blatt, daß der als versenkt gemeldete englische Dampfer „Worcestershire“ ebenso wie der Dampfer „Perseus“ in der Nähe Colombos in den Grund gehohrt wurde. Dadurch seien die Versicherungsprämien für die Fahrt nach Indien sehr erheblich gestiegen. Das holländische Blatt frage, ob dort vielleicht „Möve“ II tätig sei.

Zum Untergang des französischen Truppentransportdampfers „Athos“.

(W.B.) Berlin, 7. März. Aus Lugano wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet: Zu dem Untergang des Dampfers „Athos“ im Mittelmeer weiß der „Matin“ mitzuteilen, das Schiff habe 1000 chinesische Arbeiter für Frankreich an Bord gehabt, ferner ein Duzend französischer Soldaten mit einem Hauptmann und ein Bataillon Senegalesen. Zuerst seien die Chinesen in die Rettungsboote gelassen worden. Während das Schiff sank, habe das Senegalesen-Bataillon mit den Offizieren auf Deck gestanden und das Gewehr präsentiert. Drei im Schiffskörper befindliche deutsche Gefangene, die angeblich in Indochina die Eingeborenen aufgewiegelt haben sollten, seien in Freiheit gesetzt worden und hätten Rettungsgürtel erhalten. Der Kommandant des Schiffes sei als Vetter ins Wasser gesprungen und ertrunken.

Aufgebracht.

(W.B.) Hamburg, 6. März. Der mit einer Ladung Salpeter nach England bestimmte Dampfer „Livingstone“ ist in der Nordsee aufgebracht und wegen Beförderung von Vorräten als Prise nach Hamburg eingebracht worden. (Und die englische Blockadeflotte?)

Berechtigte Zuersticht bezüglich des U-Bootkrieges.

(W.B.) Budapest, 6. März. Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs, Kontradmiraal Robler, sagte einem Ausrufer der Zeitung „Nap“: Wir haben durch die Seesperre insbesondere Saloniki in eine sehr schwere Lage gebracht, sodaß die Ententemächte in ihrem Verkehr ungemein behindert sind. Im Norden sind Getreidetransportschiffe, im Mittelmeer Kohlentransportschiffe die wertvollste Beute. Man kann annehmen, daß die Lebensmittelversorgung Englands durch 11 bis 12 Millionen Tonnen versehen wird. Ein Teil dieses Schiffsraums ist schon am Tage des Inseltretens der Seesperre stillgelegt worden, denn neutrale Schiffe, die man auf zweieinhalb bis drei Millionen Tonnen veranschlagen kann, sind ausgeblieben. Es ist sehr leicht einzusehen, daß jede einzelne Tonne Schiffsraum, welche von England ferngehalten wird, die Notlage in England steigert und, falls es mit dem verhängnisvollen U-Bootkrieg gelingt, zwei Millionen Tonnen zu versenken, so muß sich die Lage sehr kritisch gestalten. Nach den bisherigen Erfolgen ist sehr leicht auszurechnen, wann dieser kritische Zeitpunkt erreicht sein wird. Die Lage der U-Boote gestaltet sich jetzt von Tag zu Tag günstiger. Ueberdies wird rüstig an der Vermehrung der U-Boote gearbeitet, so daß man annehmen kann, ihre Wirksamkeit werde noch weit mehr erhöht werden, als dies im Anfang der Fall gewesen ist.

Die Folgen der Nichtachtung der U-Bootsperr.

(W.B.) Christiania, 6. März. Die Morgenblätter heben durch große Ueberschrift die Torpedierung des norwegischen Dampfers „Gurre“ in der Nordsee hervor, der von Bergen nach Hull unterwegs war, wobei 15 oder nach einer anderen Meldung 19 Menschen umgekommen seien, darunter zwei englische Damen, Mutter und Tochter, die auf Veranlassung des britischen Konsulats die Reise durch die Gefahrenzone machen durften. Der Unterseebootkommandant hat den Kapitän der norwegischen Segelbarke „Soltke“, der er zwei Ueberlebende von der Mannschaft des Dampfers „Gurre“ übergab, eindringlich vor den Gefahren des Sperrgebietes gewarnt, da viele deutsche Unterseeboote im Fahrwasser seien, und ihm erzählt, daß Tags zuvor vier Dampfer versenkt worden seien. Er behielt einen schwerkranken norwegischen Maschinisten an Bord, um ihn in gute Pflege nach Deutschland zu bringen.

Beschränkung der Munitionszufuhr nach Frankreich.

(W.B.) Amsterdam, 6. März. Der Direktor des Arsenal von Cherbourg teilte inoffiziell einem Pariser Blatte mit, daß seit Beginn des verhängnisvollen U-Bootkrieges nur 4 Dampfer mit Kriegsmaterial aus überseeischen Ländern französische Häfen erreicht hätten. Außerordentlich sei keiner mit Bestimmung nach Frankreich unterwegs.

Von den Neutralen.

Holland und die bewaffneten Handelsschiffe.

(W.B.) Amsterdam, 6. März. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet, daß der in Hoel van Holland angekommene englische Handelsschiff „Princeps Melita“, der wegen seiner Bewaffnung nach halbständigem Aufenthalt wieder in See hatte gehen sollen, nicht nach

England zurückgekehrt, sondern in den Neuen-Waterweg eingefahren ist. Es befindet sich ein Kranker an Bord und das Schiff hat Mangel an Wasser.

(W.B.) Hoel van Holland, 6. März. Der heute morgen eingelaufene englische Handelsdampfer „Princeps Melita“ mußte nach einer halben Stunde wieder in See gehen, da er mit Geschützen bewaffnet war.

(W.B.) Rotterdam, 6. März. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, ist das englische bewaffnete Handelsschiff „Princeps Melita“, das jetzt im Neuen Waterweg vor Anker liegt, unter militärischer Bewachung gestellt.

Die Beiden Griechenlands.

(W.B.) Berlin, 7. März. Dem „Berliner Lokalanz.“ zufolge wird aus Lausanne berichtet, daß die Aufrechterhaltung der Blockade durch die Entente in Griechenland eine immer wachsende Notlage verursacht. Trotz der stellenweise fürchtbaren Not versorgten sich die französischen Soldaten auf Kosten der Bevölkerung mit Lebensmitteln. Die Entente habe den Bewohnern der Ionischen Inseln Getreide angeboten unter der Bedingung, daß die Inseln vom König abfallen und die Regierung von Saloniki anerkennen sollen. Die Behörden der Inseln hätten dieses Angebot aber trotz aller Not abgelehnt.

Regierungskrisis in China.

(W.B.) London, 6. März. Die Blätter veröffentlichen folgende telegraphische Meldung aus New York: Nach einer Depesche aus Peking hat sich das Kabinett einmütig zu Gunsten des Abbruchs der Beziehungen zu Deutschland ausgesprochen. Der Präsident hat dies nicht gebilligt und erklärt, ihm allein stehe verfassungsgemäß dieses Recht zu. Der Premierminister ist zurückgetreten; die übrigen Minister werden wahrscheinlich das Gleiche tun. — Nach einer Neutermeldung aus Peking ist der Rücktritt des Ministerpräsidenten erfolgt, nachdem es zwischen ihm und dem Präsidenten zu einer Szene gekommen ist. Die Demission wird wahrscheinlich nicht angenommen werden. In der Haltung Chinas gegenüber Deutschland hat sich nichts geändert. (Wir geben diese Meldungen mit allem Vorbehalt wieder, da über den Inhalt weder dem Auswärtigen Amt, noch der hiesigen chinesischen Gesandtschaft amtliche Nachrichten vorliegen.)

(W.B.) London, 7. März. Der „Times“ wird aus Peking vom Sonntag gemeldet, daß die Präsidenten der beiden Häuser des Parlaments anlässlich der Ministerkrise den Präsidenten besucht und ihm mitgeteilt haben, daß er den allgemeinen Wunsch des Parlaments falsch aufgefaßt habe. Es werden energische Versuche unternommen, um eine Verständigung zwischen dem Präsidenten und dem Ministerpräsidenten herbeizuführen.

Von unsern Feinden.

Bittere Pillen.

Rom, 6. März. Der italienische Justizminister verlangt von der Kammer die Ermächtigung zur Verfolgung des sozialistischen Abgeordneten Maffi, weil dieser genährt habe, der Weltkrieg sei von England ausschließlich aus Selbstsucht und nicht zum Schutz des Völkerrechts herbeigeführt. Das italienische Volk habe keinen Nutzen vom Kriege, und Italien habe als Englands Vasall seine Bündnispflichten gegen die Mittelmächte verlegt.

Die unfreundliche Duma.

(W.B.) Kopenhagen, 6. März. Die erste Dumastimmung ist nach Berichten russischer Blätter verhältnismäßig ruhig verlaufen. Dagegen verlief die zweite Sitzung vom 28. Februar außerordentlich erregt, infolge der gegen die Regierung gerichteten Angriffe. Der Hauptredner, Kadettenführer Milukow, führte aus, das Schweigen des Ministerpräsidenten am Eröffnungstage sei sehr vielbedeutend. Die Regierung habe nichts mitzuteilen, was zur Zusammenarbeit zwischen ihr und der Duma führen könne. Hinter der Duma stehe das ganze Volk, hinter der Regierung nur die bürokratische Clique. Die innere Lage Russlands sei verzweifelter denn je zuvor. Die Duma wolle mit der Regierung keinen Frieden schließen, sondern den Widerstand der Regierung überwinden. — Der Führer der Arbeitsgruppe, Kerenski, war noch schärfer. Er sagte, der kritischste Punkt des Krieges sei gekommen, über dessen Ausgang er sehr pessimistisch denke. Er meinte, es sei einseitig, von der Eroberung Konstantinopels zu sprechen, wenn man nicht einmal imstande sei, das eigene Land zu verteidigen. Das ganze System der Regierung müsse geändert werden.

Die Kriegsbegeisterung im portugiesischen Volk.

Amsterdam, 6. März. Wie der Gewährsmann der „Vossischen Zeitung“ aus London meldet, wird dort in maßgebenden Kreisen bekannt, daß in Portugal in den letzten Wochen wieder an mehreren Orten des Landes Unruhen stattgefunden haben die von Meuterei beim Militär begleitet waren. Die Kommandos in den portugiesischen Häfen sind infolgedessen jetzt englischen Marineoffizieren aus Gibraltar übertragen, zumal die portugiesischen Matrosen die Kriegsschiffe fast unbrauchbar gemacht haben. Die Teuerung in Portugal ist entsetzlich, da alle Dampfer mit Lebensmitteln seit Anfang Februar von französischen Kriegsschiffen für Frankreich beschlagnahmt wurden und Portugal nicht erreichen.

Die Bevölkerung in den Städten hält täglich öffentliche Protestversammlungen gegen die Regierung ab. Es kommt sehr oft zu Kämpfen mit der Polizei, weil das Militär nicht mehr eingreifen will.

Bermischte Nachrichten.

Regelung der Thronfolge in Coburg-Gotha.

(W.B.) Gotha, 5. März. Dem gemeinschaftlichen Landtag der Herzogtümer Coburg und Gotha ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, wonach Mitglieder der herzoglichen Linie von Coburg, die einem außerdeutschen Staate angehören, das Recht auf Regierungsnachfolge für sich und ihre Nachkommen verlieren, wenn ihr Heimatstaat Krieg gegen das Deutsche Reich führt. (Es handelt sich hier um etwaige englische und belgische Ansprüche nach dem Aussterben des jetzigen regierenden Hauses. Die Schriftl.)

Der Funkspruch nach Amerika eingestellt.

(W.B.) Berlin, 7. März. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, haben die amerikanischen Funkspruchstellen Saville und Tuckerton am 5. d. M. ihren Betrieb wegen Havarie an Maschinen und Antennen eingestellt, sodaß Telegramme nach Amerika bis auf weiteres nicht befördert werden können. Den Handelskammern wird Nachricht zugehen, welche der bereits ausgelieferten Telegramme nicht mehr haben befördert werden können. Der Funkspruchverkehr mit Spanien wird in dem bisherigen Umfang fortgesetzt.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 7. März 1917.

Das Eisene Kreuz.

Gesreiter Keppler von Reutheim hat das Eisene Kreuz erhalten.

Kriegsauszeichnung.

Dem Kanonier Georg Nischele von Holzbrunn wurde die Militärverdienst-Medaille verliehen.

Kriegsverluste des Oberamts Calw.

Aus der Württembergischen Verlustliste Nr. 548. Trion, Ernst, 22. 1. 95, Neuhengstett, bish. verm. (B. L. 515), in Gefsch. — Bürkle, Emil, 14. 6. 97, Dornbach, gef. — Nisler, Eugen, 20. 4. 90, Weisberstadt, O.-A. Leonberg, bish. verm. (B. L. 540), in Gefsch.

Zur 6. Kriegsanleihe.

So viel verlockendes der Erwerb der Schahanaweisungen der 6. Kriegsanleihe hat, so wird es doch sehr viele Kapitalverwalter und Kapitalisten geben, die die 5prozentigen, nicht auslosbaren Schuldverschreibungen bevorzugen, zumal, da sie bei dem 5prozentigen Papier zum Kurse von 98 Prozent eine Nettoverzinsung von 5,10 Prozent erlangen. Insbesondere werden die kleinen Sparer der nicht auslosbaren 5prozentigen Anleihe den Vorzug geben. Aus diesem Grunde und auch wegen der technischen Schwierigkeiten sieht die Finanzverwaltung davon ab, die neuen Schahanaweisungen nach dem Vorbild der 5prozentigen Schuldverschreibungen in kleinen Stücken, bis zu 100 M hinab, auszufertigen. Die Stücke der Schahanaweisungen lauten vielmehr über 20 000, 10 000, 5000, 2000 und 1000 M, so daß Zeichnungen nur in Höhe von 1000 M oder eines Vielfachen von 1000 M möglich sind.

Eine Lebensmittelspende.

In den letzten Tagen haben wir verschiedentlich von der Sammlung von Naturalgaben durch Gemeinden berichtet. Auch in unserem Bezirk sind offene Hände am Werk, diesem Beispiel nachzueifern. So haben die Schüler von Neuweiler unter Führung der Frau Hauptlehrer Reiff der Stadt Calw zur Verteilung an Arme, Kranke und Kriegerfamilien vier Säcke Kartoffeln, Habermehl, Milch, Eier, Äpfel und 13 M 45 J in Geld abgeliefert. Dieses schöne Beispiel von miltätärer Nächstenliebe verdient eifrige Nachahmung. Die Geber dürfen sich des Dankes der Empfänger versichert halten.

Wiederholte vorübergehende Einschränkung des Güterverkehrs.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen teilt mit: Vom 8. bis 10. März d. J. je einschließl. müssen wie Ende Januar und Februar d. J. allgemein, somit auch im württ. Binnenverkehr, eine Reihe von Gütern von der Bahnbeförderung zurückgestellt werden. Es wird daher empfohlen, bei beabsichtigter Aufgabe von Gütern sich vorher bei den Güterstellen zu erkundigen. Für besonders dringende Güter, sowie für Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung wendet sich der Absender am besten an die Linienkommandantur in Stuttgart.

Opfer des Kriegs.

Nach den am 8. Dezember 1916 abgeschlossenen Postzeitungslisten haben seit Kriegsbeginn 1430 Zeitungen und Zeitschriften in Deutschland ihr Erscheinen eingestellt. Da in den letzten Jahren vor dem Krieg etwa 13 000 Zeitungen und Zeitschriften erschienen, so hat der Krieg ungefähr den sechsten Teil verschlungen.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Seltmann, Calw Druck u. Verlag der A. Döschläger'schen Buchdruckerei, Calw

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Stadtschultheißenamt Calw.

Am Freitag, den 9. März 1917, kann in allen einschlägigen Geschäften auf

**Lebensmittelmarke Nr. 33
je 1 Pfund Haferflocken,**

das Pfund zu 44 Pfennig, gekauft werden.
Calw, den 7. März 1917.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Stadtschultheißenamt Calw.

Die dauernd Kriegsunbrauchbaren

werden unter Hinweis auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 2. März 1917, Calwer Tagblatt Nr. 52 und 54, aufgefordert, sich spätestens bis 11. März 1917 zur Landsturmrolle anzumelden.

Die Landwirte werden auf die Bekanntmachung des st. Generalkommandos vom 7. Februar 1917, Calwer Tagblatt Nr. 53 betz.

Sicherung der Reparatur landwirtschaftlicher Maschinen hingewiesen.

Rohlraben-Verkauf

am Donnerstag, den 8. März 1917, nachmittags 2 Uhr auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 8, der Sennner zu 8.— Mk.

Calw, den 6. März 1917.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Stadtschultheißenamt Calw.

Zucker

kann noch bei C. Serva und L. Kempf gekauft werden.
Calw, den 6. März 1917.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Den Krieg über, solange kein Rechtsanwalt am Platze ist, halte ich

In Calw

Im Hause des Herrn Kaufmanns Reichert
Parterre, gegenüber dem Hotel „Waldhorn“
jeden Freitag von vorm. 11 1/2 bis nachm. 3 Uhr

Sprechtag.

A. Baur, Rechtsanwalt,
beim Landgericht Tübingen, Wohnsitz in Herrenberg.

Wer Seife spart, spart Fett!

Man verwende daher

„QUEDLIN“

Chemische Wäsche zu Hause.

Vorzügliches Reinigungsmittel
für wollene, halbwoollene, seidene etc. Stoffe, Strümpfe,
feine Baumwollgewebe, Blusen, Gardinen usw.

Neue Apotheke.

Sonntag, den 11. März, nachmittags 5 Uhr,
im Gasthof zum „Badischen Hof“

Vortrag über Hilfsdienstgesetz.

Redner: Otto Steinmayer-Stuttgart.

Bei der außerordentlichen Wichtigkeit des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst (Zivildienstpflicht) ist ein zahlreicher Besuch dringend notwendig.

Der Enderufer: J. A. Robert Stör.

Bad Zeinach, den 6. März. 1917.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter



Christine Steeb,

für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, den erhabenden Gesang des Herrn Hauptlehrers mit seinen Schülern, für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie den Herren Ehrenträgern sprechen den herzlichsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Tee
1.50

Benno

Pillen
1.—

sind ein vielbewährtes, unschädliches Mittel bei

**Blutandrang, Kopfschmerz,
Verstopfung, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit.**

Nur echt mit dem Bild des heiligen Benno.

Zu haben in allen Apotheken.

Tüchtige Vertreter

gegen hohe Provision gesucht;
auch für Kriegsinvaliden geeig.
Bei entsprechenden Leistungen
dauernder Posten.

Gesl. Offerten erbeten an die
Heilbronner Sterbelasse,
Versicherungsverein auf
Gegenseitigkeit i. Heilbronn aM.

Zwei belgische

Riesen-Häffinnen

10 Monate alt, verkauft
L. Baittinger, Zwinger.

1 Milchziege

samt 2 Jungen,
verkauft. Wer, jagt die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Reudolach.

Einen starken, gut gewöhnten

Schaffstier,

sowie ein Paar jüngere, etwas an-
gewöhnte

Stiere

verkauft
Kugele, zum „Adler“.

Eine sommerliche

4-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör, wird von einer
Beamtentwitwe auf 1. Juli gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Holzkohlen,

auch in kleinen Quantitäten,
werden gekauft.

Maschinenfabrik Klein-Wildbad.

Zwei junge

Stal. Hahnen

verkauft oder vertauscht gegen
Hennen. Wer, jagt die Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Unterzeichneter sucht ein

Rappferd

zu kaufen.
Georg Schürle, Oberkollbach.

Eine schwere

Schaffkuh,

täglich 15 Liter Milch gebend, sehr
Freitag morgen 9 Uhr wegen
Krankheit meiner Frau dem Ver-
kauf aus

Christian Geigle, Eßringen,
Station Wildberg.

Die tausende
zur höchst. Zufriedenheit gelief.
Strässers
Hansbacköfen Kochherde
mit Backeinrichtung,
Fleischränder- u. Obst-
Dörr-Apparate
bringen im Gebrauch großen
Nutzen und sind dabei von
unbegrenzter Dauerhaftigkeit.
W. Strässer, Backofen-
Fabrik, Mentlingen.
Vertreter gesucht!

Vertreter für Calw und
Bezirk Georg Badenhuth,
Maschinenwerkstätte hier.

Oberkollbach.

Einen gut erhaltenen

Boden-Göpel

sucht zu kaufen

J. Georg Kusterer Farrenhalter

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk.	1,8 Pfg.	1.60
100 " "	3 " "	2.30
100 " "	3 " "	2.50
100 " "	4,2 " "	3.20
100 " "	6,2 " "	4.60

Verkauf nur gegen Nachnahme
von 100 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten von
100—200 Mk. p. Mille

Goldenes Haus,

Zigarettenfabrik, G. m. b. H.
Köln, Ehrenstraße 34 Tel. A 9068

Evangelisations- Vortrag

Mittwoch, den 7. März, abends
8 Uhr in Hirsau im Hause
Wilhelmstr. 168 früh. Biegelstätte

Thema: „Gottes und der
Menschen Wege.“

Redner: Prediger Engel aus
Stuttgart. — Eintritt frei. —
Sebermann ist herzl. willkommen.

Gummistempel

liefert rasch und sauber
die

Druckerei dieses Blattes.

Kaufe ständig Fleisch

von gefallen. Vieh
jeder Art,
zu Fischfutterzwecken

A. Gropp, Rohrdorf-Ragold,
Telefon 60.

**Bad Zeinach * Gasthof zum „Hirsch“
wieder eröffnet!**